

Dr. Anja Simmet zum Dritten Parlamentarischen DGE-Dinner

Wenn Armut die Ernährung in Familien mit Kindern gefährdet – was kann getan werden?

I. Was ist Ernährungsarmut?

„Von materieller Ernährungsarmut betroffen sind Menschen, denen es aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht möglich ist, sich gesundheitsfördernd zu ernähren.“ (WBAE 2023)

Umfasst diverse Aspekte, u.a.:

- finanzieller Zugang zu Lebensmitteln
- Ausstattung, um Lebensmittel lagern, zubereiten und verzehren zu können

II. Wie viele armutsgefährdete Haushalte mit Kindern sind betroffen?

Von 401 befragten armutsgefährdeten Haushalten mit Kindern waren in den vorausgegangenen 30 Tagen betroffen von

- moderaten Einschränkungen des finanziellen Zugangs zu Lebensmitteln: 19,2 % (geht einher mit Einschränkungen der Varietät und Quantität verzehrter Lebensmittel, z.B. Auslassen von Mahlzeiten)
- starken Einschränkungen des finanziellen Zugangs zu Lebensmitteln: 3.2 % (geht einher mit physischem Hunger)

III. Welche armutsgefährdeten Haushalte mit Kindern sind besonders betroffen?

Eine höhere Wahrscheinlichkeit, von moderaten oder starken Einschränkungen des finanziellen Zugangs zu Lebensmitteln betroffen zu sein, wiesen armutsgefährdete Haushalte auf von:

- Alleinerziehenden
- geschiedenen vs. verheirateten Elternteilen
- Elternteilen mit niedrigem vs. hohem Bildungsgrad
- in Deutschland geborenen vs. in anderen Ländern geborenen Elternteilen

IV. Welche Folgen kann Ernährungsarmut haben?

Die Wahrscheinlichkeit, von moderaten oder starken Einschränkungen des finanziellen Zugangs zu Lebensmitteln betroffen zu sein, zeigte einen positiven Zusammenhang mit:

- dem Vorliegen chronischer Erkrankungen des haushaltsführenden Elternteils, insbesondere mit psychischen Erkrankungen
- einem moderaten, schlechten oder sehr schlechten subjektivem Gesundheitszustand des haushaltsführenden Elternteils und des Kindes
- dem Rauchstatus

V. Was können wir gegen Ernährungsarmut tun?

- Wissen schaffen, u.a. Beteiligung armutsgefährdeter Bevölkerungsgruppen an der Ernährungs- und Gesundheitsforschung, Entwicklung geeigneter Erhebungsinstrumente zur Erfassung der sozialen Ernährungsarmut, systematisches Monitoring der Ernährungsarmut
- Verhältnispräventiv handeln; u.a. verbesserter Zugang zu hochwertigen und attraktiven Mittagsmahlzeiten in KITAs und Schulen, Förderung sozialer ernährungsbezogener Teilhabe, z.B. über Stadtteilzentren
- Verhaltenspräventiv ergänzen, z.B. Reduzierung mögliches Informationsdefizit bez. Fleisch und Wurstwaren